

Einleitung

1. Schriften und Predigten Schwanhausers

Geboren wurde Johannes Schwanhauser¹ in der kleinen fränkischen Stadt Ebern, die zum Hochstift Würzburg gehörte; sein Geburtsjahr liegt vermutlich um 1485. Seit 1502 studierte er an der neu gegründeten Universität Wittenberg.² 1508 wurde er Vikar am Maria-Magdalenen Altar des Kollegiatstifts St. Gangolf in der Theuerstadt zu Bamberg.³ Hier wurde er am 15. Februar 1510 Kanonikus und Kustos.⁴

In den frühen 20er Jahren schloss er sich der Wittenberger Bewegung an und wurde bald zur führenden Gestalt der Frühreformation in der Residenz- und Bischofsstadt Bamberg. Für seine Verkündigung des Evangeliums fand Luther am 7. März 1523 anerkennende Worte und forderte ihn auf, trotz Widerwärtigkeiten damit weiter fortzufahren.⁵ Zu seinen packenden, gewisse „antiklerikale Ressentiments“⁶ aktualisierenden Predigten, in denen er auf Verwirklichung christlicher Existenz drang, strömten nach zeitgenössischen Berichten mehrere Tausend Hörer zusammen.⁷ Es erhob sich in Bamberg aber auch Widerstand gegen ihn, der vor allem von einigen Mitgliedern des Domkapitels ausging. Am 4. März 1523 führte dieses erstmals bei Fürstbischof Weigand von Redwitz Klage gegen ihn.⁸ Dieser sah jedoch damals noch keine Notwendigkeit gegen Schwanhauser vorzugehen. Das änderte sich erst etwa um die Mitte des Jahres 1524.⁹ Wahrscheinlich um einer drohenden Verhaftung zuvorzukommen,

¹ In den Quellen und in der Literatur finden sich unterschiedliche Schreibweisen des Namens: Schwanhauser, Schwanhaußer, Schwanhawser, Swanhawser, Swanhawßer, Schwanhäuser, Schwanhewser, Swanheuser, Schwanhausen, Schwanhaußen, Schwanhawsen.

² Siehe Förstemann: *Album Academiae Vitebergensis*, Bd. 1, S. 6 (rechte Sp.).

³ Vgl. Paschke: *St. Gangolf*, S. 11, 45.

⁴ Vgl. Kist: *Matrikel*, S. 374f., Nr. 5721; Wachter: *General-Personal-Schematismus*, Nr. 9325.

⁵ *WA B* Bd. 3, Weimar 1933, S. 40f., Nr. 589.

⁶ Rublack: *Gescheiterte Reformation*, S. 84.

⁷ Vgl. Brief: Paul Neydecker an Papst Clemens VII., 24. Oktober 1524, gedr. in Straub: *Dokument*, S. 170–172, hier S. 171; Chroust (Hg.): *Chroniken der Stadt Bamberg*, 2. Hälfte, S. 98, Z. 19–22 (Der Bericht des bischöflichen Sekretärs Martin Müllner).

⁸ *StA Bamberg*, B 86,3 (Rezeßbuch), Bl 160v.

⁹ Über die Gründe hierfür siehe Einführung zu Text II u. III.

verließ der Promotor der reformatorischen Bewegung spätestens Anfang November 1524 die fürstbischöfliche Residenzstadt Bamberg. Mit seinem Weggang zeichnet sich das Scheitern der frühreformatorischen Bewegung, die hier eigentlich zu keiner Zeit aktive obrigkeitliche Unterstützung gefunden hatte, deutlich ab.¹⁰

Schwanhauser begab sich in die bedeutende Reichstadt Nürnberg, wo die reformatorische Bewegung zu jener Zeit bereits mächtig um sich gegriffen hatte. In der zweiten Märzhälfte 1525 übertrug ihm der Nürnberger Rat die Prädikantenstelle am Dominikanerinnenkloster St. Katharina.¹¹ Hier verkündigte er den Konventualinnen „christlich, fleissig vnd wol gehalten“ das Wort Gottes.¹² Er engagierte sich also auch in der Reichsstadt für die Durchführung der Reformation. Allerdings hatten seine Predigten nicht die von ihm erhoffte Wirkung, wie seine beredten Klagen in seiner Schrift über das „Closterleben“ zeigen.¹³ Auch verließen offensichtlich nur vereinzelte Nonnen den Konvent;¹⁴ ihre Existenzmöglichkeiten außerhalb der Klostermauern wären in der damaligen Gesellschaft – was viel zu wenig bedacht wird – sehr eingeschränkt gewesen.

Ende April kehrte Schwanhauser auf Bitten der Bürgermeister und des Rates von Bamberg – im Einvernehmen mit dem Nürnberger Rat – vielleicht für kurze Zeit in die bischöfliche Residenzstadt zurück, um hier das „cristenlich volk mit predigen vnnnd verkunden des heiligen evangeliums“ zu „speisen vnd trosten“.¹⁵ Auf jeden Fall stand er aber weiterhin mit den dortigen evangelisch Gesinnten in Kontakt.¹⁶

Neben seiner Predigtstätigkeit im Nürnberger St. Katharinenkloster verfolgte Schwanhauser im zweiten Drittel der 20er Jahre aufmerksam die theologischen

¹⁰ Jedoch gab es in Bamberg bis Ende des 16. Jahrhunderts weiterhin eine relativ große Anzahl lutherisch gesinnter Einwohner. Hierzu siehe bes. Rublack: *Gescheiterte Reformation*, S. 85–91. Vgl. Weigelt: *Evangelischer Glaube in Bamberg*, S. 32; Weigelt: *Schwanhauser*, S. 126f.

¹¹ Siehe StA Nürnberg, RV 714 (Ratsverlässe), fol. 13v (18. März 1525) u. RV 715 (Ratsverlässe), fol. 3r (31. März 1525); gedr. in Pfeiffer: *Quellen*, S. 59, RV Nr. 401 u. S. 65, RV Nr. 458.

¹² Brief: Nürnberger Rat an Bamberger Bürgermeister u. Rat, 26. April 1525, StA Nürnberg, Br 89 (Briefbuch), fol. 143v–144v, hier fol. 144r; gedr. in Schornbaum: *Aufenthalte*, S. 227, Nr. 30; teilw. gedr. in Pfeiffer: *Quellen*, S. 400, Br Nr. 198.

¹³ Siehe Schwanhauser: *Underrichtung*, S. 140, Z. 19 – S. 141, Z. 7.

¹⁴ Siehe Steinke: *Paradiesgarten*, S. 255–267, 270.

¹⁵ Brief: Nürnberger Rat an Bamberger Bürgermeister u. Rat, 26. April 1525, StA Nürnberg, Br 89 (Briefbuch), fol. 143v–144v, hier fol. 144r; gedr. in Schornbaum: *Aufenthalte*, S. 227, Nr. 30.

¹⁶ Besonders deutlich wird dies aus Schwanhausers „Trostbrief“ nach Bamberg von 1525.

Auseinandersetzungen. Besonders beobachtete er die Streitigkeiten um das Abendmahl sowie das Aufkommen und Umsichgreifen radikaler Nebenströmungen der Reformation, wie seine 1528 gedruckte Abendmahlschrift zeigt.

Gestorben ist Schwanhauser, der sich in Nürnberg verheiratet hatte,¹⁷ am 1. September 1528.¹⁸

Von Schwanhauser sind fünf Schriften im Druck erschienen. Von keiner ist eine handschriftliche Überlieferung erhalten. Gedruckt wurden sie zwischen 1523 und 1528 in verschiedenen Bamberger, Augsburger und Nürnberger Offizinen.

Bei Schwanhausers erster Veröffentlichung handelt es sich um eine Predigt, die er am 1. November, also an Allerheiligen, 1523 in Bamberg gehalten hatte. Diese Predigt, in der die noch auf Erden weilenden Glaubenden provokativ als die eigentlich wahren Heiligen hingestellt werden, wurde im gleichen Jahr in Bamberg in der Offizin von Georg Erlinger gedruckt. Im selben Jahr erschien dort noch eine zweite Ausgabe, die – abgesehen vom Titelblatt – mit der Erstausgabe identisch ist.

Auch die zweite Publikation Schwanhausers ist eine Predigt, gehalten am 23. Januar 1524 in Bamberg in der Stiftskirche St. Gangolf. Gedruckt wurde der „Sermon“, in dem Schwanhauser auf einen tätigen Glauben dringt, im selben Jahr in Bamberg in der Offizin von Georg Erlinger sowie in Augsburg in der Druckerei von Philipp Ulhart. Beide Drucke weisen zwar zahlreiche orthographische Abweichungen auf, die inhaltlichen Textveränderungen sind aber minimal.¹⁹

Der Traktat „Trostbrief an die Christlichen gemayn zu Bamberg“, in Nürnberg verfasst, erschien 1525 in Augsburg in der Druckerei von Philipp Ulhart. In kritischer Auseinandersetzung mit dem Traditionsprinzip ermahnt Schwanhauser darin seine Bamberger Anhänger, sie sollen bei dem „ainfeltigen schlechten hellen wort Gottes bleyben“, das „allain Christum mit sich bringt“. Denn Christus ist das „wort selbst“, das in ihm „beschleußt alle wort Gottes und die gantzen hayligen schrift“, aus der wir nichts „lernen sollen dann Christum“.²⁰

Schwanhausers vierte Veröffentlichung trägt den Titel „Ein Christenliche kurtze undterrichtung, Ob das Closterleben christenlich sey oder nit“. Adressiert ist diese im Sommer 1525 niedergeschriebene „Undterrichtung“ an die

¹⁷ Über Schwanhausers Ehefrau Ursula siehe Einführung zu Text V, S. 155.

¹⁸ Siehe Schwanhauser: Abentmal, S. 205, Z. 20f.: „Johannes Schwanhauser, prediger zu Sant Katherina zu Nürnberg gewest, verschieden am tag Egidii“. Über den Sterbeort Schwanhausers siehe Einführung zu Text V.

¹⁹ Hierzu siehe S. XII u. Einführung zu Text II.

²⁰ Schwanhauser: Trostbrief, S. 94, Z. 7–11.

damalige Priorin des Dominikanerinnenklosters St. Katharina, Veronica Bernhart. Diese Schrift, in der Schwanhauser seine Stellung zum Mönchtum und besonders seine Kritik an den Mönchsgelübden darlegte, publizierte er 1526 bei dem Nürnberger Drucker Jobst Gutknecht.

Schwanhausers umfangreiche Schrift „Vom abentmal Christi“ erschien posthum Ende 1528 bei dem Nürnberger Drucker und Buchhändler Friedrich Peypus. Dieses Werk, in dem vor allem die leibliche Realpräsenz Christi im Abendmahl christologisch und exegetisch verteidigt wird, ist ein interessanter Beitrag zu den theologischen Auseinandersetzungen um das Sakramentsverständnis am Vorabend des Marburger Religionsgespräches. Gerichtet ist die Schrift an den von religiösen – besonders eschatologischen – Fragen sehr umgetriebenen Maler Paul Lautensack d. Ä., mit dem Schwanhauser seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden war.

2. Anlage der Edition

Den fünf edierten Predigten und Schriften Schwanhausers sind Einführungen vorangestellt. Sie geben Auskunft über den historischen Kontext und den Inhalt der jeweiligen Schrift oder Predigt. Dabei werden jedoch nur die Grundgedanken wiedergegeben; dagegen wurde bewusst auf Analyse und Interpretation verzichtet. In den Einführungen wird auch die Wirkungsgeschichte der Texte – soweit möglich – skizziert. Schließlich finden sich in jeder Einführung eine Beschreibung der Drucke und einige Drucknachweise.

Auf einen selbständigen textkritischen Apparat wurde verzichtet, da es, wie bemerkt, von den Predigten und Schriften Schwanhausers keine handschriftlichen Überlieferungen gibt. Auch die doppelten Druckausgaben der Predigten von 1523 und 1524 machen einen textkritischen Apparat nicht zwingend erforderlich. Die beiden Drucke der Predigt von 1523 stimmen nämlich, abgesehen vom Titelblatt, ohnehin in Text und Drucksatz sowie in der Titeleinfassung überein. Die zwei Druckausgaben der Predigt von 1524 weisen zwar zahlreiche orthographische Unterschiede oder lautliche Varianten auf, die Anzahl der inhaltlichen Textveränderungen – durch Zusätze oder Weglassungen einzelner Wörter, durch Veränderung der Wortfolge sowie durch die Verwendung anderer Begriffe – ist aber äußerst gering. Alle diesbezüglichen Veränderungen sind im Sachapparat durch Lemmata und textkritische Angaben kenntlich gemacht.

Im kommentierenden Sachapparat finden sich vor allem Erklärungen von Wörtern, die gegenwärtig nicht mehr allgemein gebräuchlich sind oder heute eine andere Bedeutung haben. Bei der Auswahl der zu erläuternden Wörter wurde großzügig verfahren, um auch denjenigen die Lektüre der Predigten und Schriften Schwanhausers zu erleichtern, die mit Texten des 16. Jahrhunderts nicht ohne weiteres vertraut sind. Eine Worterklärung wurde jeweils dort vorgenommen, wo das zu erläuternde Wort auf einer Seite zum ersten Mal vorkommt. Findet es sich auf dieser Seite nochmals oder mehrfach, dann wird bei seiner Ersterwähnung mittels des Zeilenzählers auf die Wortwiederholung(en) auf derselben Seite verwiesen. Dadurch kommt es vielfach zu Wiederholungen innerhalb derselben Schrift. Diese wurden jedoch in Kauf genommen, um dem Leser die Lektüre einer einzelnen Textseite – auch ohne Kenntnis der Worterklärungen auf einer der vorausgegangenen Seiten – bequemer zu machen. Ist jedoch ein auf einer oder mehreren Seiten erklärtes Wort an einer anderen (folgenden oder auch vorausgehenden) Textstelle aus dem Kontext ohne weiteres verstehbar, dann wird hier – aus Platzgründen – auf eine (erneute) Erklärung im Sachapparat verzichtet.

Sodann enthält der Sachapparat gelegentlich Erläuterungen oder Verstehenshilfen von schwierigen Textpassagen. Ferner wird darin auf biographische, historische und theologische Sachverhalte eingegangen, soweit das unbedingt zum Verständnis des Textes notwendig erscheint. Schließlich erfolgt im Sachapparat der Nachweis von Zitaten sowie von Anspielungen auf Textpassagen. Dabei handelt es sich zu allermeist um Zitate aus Schriften des Alten und Neuen Testaments.

Der Edition sind mehrere Verzeichnisse beigelegt: ein Bibelstellenregister sowie Verzeichnisse der Personen und Orte. Sie sollen die Benutzung der Edition erleichtern.

3. Äußere Textgestaltung und Editionsgrundsätze

3.1 Äußere Textgestaltung

Da es von den Schriften und Predigten Schwanhausers keine handschriftliche Überlieferung gibt, liegen der Edition die jeweiligen Druckausgaben zu Grunde. Um die Struktur der Texte leichter zu erfassen, wurden wiederholt nach Sinn-einheiten neue Absätze geschaffen oder inhaltlich Zusammengehöriges unter Weglassung der bisherigen Absätze verbunden.

Vor allem wurde die Interpunktion dem gegenwärtigen Gebrauch angeglichen. Da die Zeichensetzung vorrangig als Verständnishilfe dient, erfolgt diese in der Regel nach grammatikalischen Gesichtspunkten.

Sinnentstellende Satz- bzw. Druckfehler sind im Sachapparat vermerkt.

Alle im Text verwendeten Abkürzungen sind – wie die Ligaturen – aufgelöst, sofern sie gängig oder ohne weiteres verständlich sind. Nicht aufgelöst und auch nicht vereinheitlicht sind jedoch die häufig variierenden Abkürzungen für die alt- und neutestamentlichen Schriften sowie für capitulum bzw. Kapitel und epistula. Die von Schwanhauser verwendeten Abkürzungen für capitulum und epistula sind in das allgemeine Abkürzungsverzeichnis aufgenommen.

Die relativ wenigen außerbiblischen Zitate, in den Druckvorlagen durchgängig nicht mit Anführungszeichen versehen, werden im Sachapparat nachgewiesen. Sofern von den Werken, denen diese Zitate entnommen sind, kritische Editionen vorliegen, werden die zitierten Stellen danach angegeben.

Bezüglich der sehr zahlreichen Bibelstellen, in den Druckvorlagen ebenfalls stets ohne Anführungszeichen angeführt, gilt Folgendes: ‚Echte‘ Bibelstellen sind in der Edition durch Anführungszeichen kenntlich gemacht.²¹ Der Vers bzw. die Verse sind – um den Sachapparat zu entlasten – unmittelbar hinter Schwanhausers Kapitelangabe in eckiger Klammer beigefügt; Mt 23[24] meint: Matthäusevangelium Kapitel 23 Vers 24. Wird jedoch in der Druckvorlage nur auf biblische Schriften – im weiteren Sinne – Bezug genommen, so dass es sich lediglich um Paraphrasen oder Kompilationen aus einem oder mehreren Bibeltexten handelt, dann werden im Sachapparat der Vers bzw. die Verse benannt, den oder die Schwanhauser offensichtlich gemeint hat.

Alle Schriften und Predigten Schwanhausers sind unpaginiert; sie besitzen Blattzählung. In der Edition sind die Blattangaben in eckiger Klammer mitgeteilt. Hierbei sind die Vorder- und Rückseiten mit a bzw. b angegeben. Leere Blätter sind nicht vermerkt.

Hinsichtlich der Anmerkungsnummern gilt Folgendes: Finden sich die Anmerkungsnummern nach dem Schlusszeichen eines Satzes oder eines Satzteilens, dann bezieht sich die Anmerkung auf den ganzen Satz bzw. auf den entsprechenden Satzteil. Anmerkungsnummern innerhalb eines Satzes oder einer anderen sprachlichen Einheit – also vor dem Schlusszeichen eines Satzes oder Satzteilens – beziehen sich ausschließlich auf das mit der Fußnote versehene Wort oder auf die so gekennzeichnete Person.

²¹ Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass es sich auch bei ‚echten‘ Bibelstellen vielfach um recht freie Übersetzungen Schwanhausers handelt. Dies gilt vor allem hinsichtlich alttestamentlicher Bibelzitate.

3.2 Editionsgrundsätze

Die Edition der Texte orientiert sich im Wesentlichen an den durch Johannes Schultze veröffentlichten „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte“²². Infolgedessen sind alle Vokale erhalten, einschließlich der überschriebenen diakritischen Zeichen; j und v werden konsonantisch verwendet, i und u nur vokalisches; j als reiner Vokal wird durch i ersetzt, w wird entsprechend dem Lautwert wiedergegeben; y wird stets beibehalten.

Der Bestand der Konsonanten ist – entgegen den „Richtlinien“ – weitestgehend bewahrt. So ist auch die Doppelschreibung von Konsonanten am Wortanfang oder nach einem anderen Konsonanten beibehalten. Lediglich die Doppelschreibung von n ist sowohl am Wortanfang und Wortschluss als auch vor folgenden Konsonanten und nach einem solchen entfernt, soweit sie nicht nach heutiger Schreibweise steht. Andere Doppelkonsonanten, wie gk, ck oder dt, sind – ebenfalls abweichend von den „Richtlinien“ – aus philologischen Gründen beibehalten.

Die Groß- und Kleinschreibung ist nach den Empfehlungen der „Richtlinien“ geändert. Deshalb sind Majuskeln nur am Satzanfang (auch nach Doppelpunkt, sofern ein vollständiger Satz folgt) und bei Eigennamen (Personennamen, geographischen Bezeichnungen, Monatsnamen, Namen der Heiligen und deren Festtagen, Abkürzungen für sanctus) verwendet. Ableitungen von Eigennamen sind jedoch nicht mit Großbuchstaben geschrieben; deshalb erfolgt Kleinschreibung auch bei Bezeichnungen wie „christen“. Bei dem Gottesnamen wird stets die Majuskel gebraucht. Für „Herr“ wird die Majuskel dann verwendet, wenn diese Bezeichnung für Gott oder für Christus steht; Entsprechendes gilt für „Vater“, „Sohn“ und „Geist“ als Personen der Trinität.

Die Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern folgt nicht der Vorlage, sondern lehnt sich durchgehend an den modernen Gebrauch an.

Römische Zahlen sind stets durch arabische ersetzt.

Verein für bayerische Kirchengeschichte (VBKG):
Arbeiten zur Kirchengeschichte Bayerns - Band 89
AKGB89 - ISBN 978-3-940803-05-4
VK 24,80 EUR

WI•KOMM•Verlag

www.franken-im-buch.de
www.wikommverlag.de

²² Siehe Schultze: Richtlinien; vgl. Heinemeyer (Hg.): Richtlinien.